



„An der Grenze erschossen. Erinnerung an die Todesopfer des DDR-Grenzregimes in Sachsen-Anhalt“

Eine Ausstellung der Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Zeitraum: vom 20.2. bis 27.2.2019

**Ort: Ausstellungsbereich im Landtag von Sachsen-
Anhalt, Domplatz 6-9, 39104 Magdeburg**

Birgit Neumann-Becker:

„Dreißig Jahre nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ feiern in diesem Jahr die Menschen in Europa die wiedergewonnene Freiheit und gedenken zugleich der Opfer des kommunistischen Grenzregimes. Es ist mir wichtig, mit dieser neuen Ausstellung über die jeweilige Todesursache und die Todesorte der Opfer konkret und namentlich zu informieren. Mit der Ausstellung möchte ich in Sachsen-Anhalt ein Gespräch darüber eröffnen, wie die Schicksale der Opfer durch Erinnerungstafeln und Gedenkkreuze Teil unserer kollektiven Erinnerung werden können.“

Auf elf Tafeln informiert die Ausstellung über das Grenzregime an der innerdeutschen Grenze, erläutert mehrere Einzelfälle und listet erstmalig alle bekannten Todesfälle mit sachsen-anhaltischem Bezug auf. 68 Frauen und Männer wurden von 1949 bis 1989 im Zusammenhang mit dem Grenzregime an der 342 Kilometer langen Grenze des heutigen Landes Sachsen-Anhalt zu Niedersachsen getötet. Zusätzlich kamen in diesem Gebiet sieben Männer in Ausübung ihres Grenzdienstes ums Leben. 31 Bürger aus Städten des heutigen Landes Sachsen-Anhalt wurden an der Berliner Mauer und am „Eisernen Vorhang“ in anderen europäischen Staaten getötet.

Im Rahmen der Ausstellungseröffnung stellen Schülerinnen und Schüler des Naumburger Domgymnasiums ein Projekt zur Erinnerung an den Naumburger Christian Peter Friese vor, der mit nur 22 Jahren am 25.12.1970 an der Berliner Mauer erschossen wurde. Im Dezember 2018 hat die Projektgruppe im Rahmen einer Gedenkveranstaltung auf dem Naumburger Neuen Friedhof einen Gedenkstein aufgestellt.

**Sachsen-Anhalt.
Hier macht das
Bauhaus Schule.**

#moderndenken

Kontakt: Schleiufer 12, 39104 Magdeburg
Telefon: 03 91 / 5 60-15 01
Telefax: 03 91 / 5 60-15 20
E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de
Internet: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

PRESSMITTEILUNG

Eine Begleitbroschüre zur Ausstellung mit einem Aufsatz von Dr. Jan Kostka gibt Auskünfte über die Methoden der wissenschaftlichen Recherche und listet in mehreren Tabellen die 106 Todesfälle sowie Einzelheiten zum Geschehen auf. Die Broschüre kann, ebenso wie die Ausstellung (als Plakatausstellung im Format A1) von Kommunen, Schulen, Bildungsträgern, Kirchen, Vereinen oder anderen Interessierten bei der Landesbeauftragten bestellt werden.

Eine Roll-Up-Variante der Ausstellung soll in den kommenden Monaten an wechselnden Orten in Sachsen-Anhalt gezeigt werden.

Die Ausstellung im Landtag von Sachsen-Anhalt kann bis zum 27.2.2019 von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 18 Uhr kostenfrei besucht werden.

Hintergrund: In mehreren Forschungsprojekten wurden in den letzten Jahren mit großem Aufwand die Biografien jener Menschen recherchiert, die an der innerdeutschen Grenze (1.387 km) und der Berliner Mauer ums Leben kamen. Auch wenn die veröffentlichten Zahlen noch kontrovers diskutiert werden, gelten für den Zeitraum 1949-1989 mindestens 300 Todesopfer an der Westgrenze der DDR als gesichert. Zwischen 1961 und 1989 wurden 136 Menschen an der innerstädtischen Berliner Mauer (43 km) und am Berliner Außenring (111 km) getötet. Darüber hinaus verstarben etwa 250 Menschen vor, während oder nach Kontrollen an Berliner Grenzübergängen.

Sachsen-Anhalt: Von 1949 bis 1989 wurden 68 Frauen und Männer an der innerdeutschen Grenze im Bereich des heutigen Landes Sachsen-Anhalt getötet, 7 Männer starben dort in Ausübung ihres Grenzdienstes, 31 Menschen, die aus Städten des heutigen Sachsen-Anhalts stammten, starben an der Berliner Mauer und an den Grenzen des „Eisernen Vorhangs“ in Osteuropa.

Die Zivilisten, die bei Fluchtversuchen getötet wurden, waren zumeist junge männliche Arbeiter, Bauern und Handwerker; 50 % waren im Alter von 18 bis 25 Jahren, rund 80% der Opfer waren jünger als 35 Jahre alt. Über die Hälfte der zivilen Opfer des Grenzregimes wurden erschossen, 14 Menschen starben durch Minen, 11 ertranken und 9 begingen Suizid nach einer Verhaftung, 6 Personen starben bei Fluchtversuchen an Grenzübergängen.

Ein Fallbeispiel aus der Ausstellung:

Die Magdeburger Klaus Kühne und Hans-Peter Mielau teilten die Begeisterung für den Tauchsport. Enttäuscht über den Bau der Mauer in Berlin und nach Auseinandersetzungen an ihren Hochschulen entschlossen sich die beiden Studenten, durch die Elbe bis nach Niedersachsen zu tauchen. Gemeinsam brachen sie am 19. März 1962 in Magdeburg auf und stiegen nachts bei Cumlosen in die Elbe. Klaus Kühne ging zu früh ans westliche Elbufer – kurz vor der Grenze zur Bundesrepublik. Die Besatzung eines DDR-Grenztruppen-Bootes entdeckte den 23-Jährigen und nahm ihn unter gezielten Beschuss, als er wieder ins Wasser sprang. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Die Leiche von Hans-Peter Mielau barg am 26. Mai 1962 ein Fischer aus Gorleben. Der 19-Jährige war ertrunken.

Literatur:

Hans-Hermann Hertle/Maria Nooke u.a.: Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961-1989. Ein biographisches Handbuch, 2. Aufl., Berlin 2009.

Klaus Schroeder / Jochen Staadt (Hg.): Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes an der innerdeutschen Grenze 1949-1989, Berlin 2018.

Weitere Informationen:

Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Schleiufer 12

39104 Magdeburg

Tel.: 03 91 / 5 60-15 01

Fax: 03 91 / 5 60-15 20

E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de